

Generationenübergreifendes Lernen und Bürgerschaftliches Engagement

Wie der Zusammenhalt innerhalb der Generationen
und in unserer Gesellschaft gestärkt werden kann



ein Handbuch für

- Freiwilligen-Agenturen
- Freiwilligen-Zentren
- Koordinierungszentren
Bürgerschaftlichen Engagements

Mit Beispielen aus der Praxis

Inhalt

Vorwort Beatrix Hertle, Landesgeschäftsführerin Grußwort Staatssekretär Johannes Hintersberger	3
Einstieg ins Thema	
Die ältere und die jüngere Generation – was geht da gemeinsam?	4
Generationenübergreifendes Lernen und Bürgerschaftliches Engagement	5
Generationenübergreifende Projekte in FA/FZ/KoBE	
Generationenbegriff, generationenübergreifendes Lernen und wie Bürgerschaftliches Engagement hier wirken kann	7
Gestaltung eines generationenübergreifenden Projektes	9
Modellprojekte „Generationenübergreifendes Lernen und Bürgerschaftliches Engagement“	
Jung und Altdorf (fala Landshut)	11
Koch mit mir (Gemeinsam leben und lernen in Europa e.V. Passau)	14
g’radscht & g’richt (Treffpunkt Ehrenamt Cham)	16
Handy- und PC-Sprechstunde (Freiwilligen-Zentrum Neusäß)	20
Weitere gelungene Beispiele für generationenübergreifendes Lernen	
Werkstatt der Generationen	22
Lesepaten	24
Kleine Entdecker	25
Literatur und Links	26
Presse	27

Impressum und Kontakt:

lagfa bayern e.V., Philippine-Welser-Str. 5 a, 86150 Augsburg

Tel. 0821 / 450 422 - 20, Fax 0821 / 450 422 - 15

Mail: info@lagfa-bayern.de, www.lagfa-bayern.de

Redaktion: Beatrix Hertle

Gestaltung: Brigitte Beutel, www.bb-grafik.de

FA/FZ/KoBE ist die Abkürzung für Freiwilligen-Agenturen, Freiwilligen-Zentren und Koordinierungszentren Bürgerschaftlichen Engagements.

Das Projekt „Generationenübergreifendes Lernen und Bürgerschaftliches Engagement“ wird gefördert durch das



Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren,

der Kontakt zwischen den Generationen scheint das Selbstverständlichste der Welt. Aber diese Selbstverständlichkeit gib es seit geraumer Zeit nicht mehr. Viele Studien belegen: Es ist eher ein Nebeneinander, als ein Miteinander!

Durch die Förderung des Bayerischen Sozialministeriums konnte die lagfa von Dezember 2016 bis Ende März 2017 modellhaft an vier Standorten in Bayern Projekte durchführen, die generationenübergreifendes Lernen durch Bürgerschaftliches Engagement ermöglichen. Die große gemeinsame Frage war und ist: Wie kann der Zusammenhalt der Generationen gelingen, und was können FA/FZ/KoBE dazu beitragen? Damit möglichst viele Kolleg*innen von den Erkenntnissen aus der Pilotphase profitieren können, haben wir ein Handbuch erstellt.

Das Handbuch soll in erster Linie Kolleg*innen in der FA/FZ/KoBE dazu dienen, selbst aktiv zu werden und generationenübergreifende Projekte zu starten. Nach einem halben Jahr Projektlaufzeit können wir unisono behaupten, von den Begegnungen profitieren alle: Alt und Jung!

Ich danke den Projektteilnehmern für ihren Einsatz, dem Kollegen Wolfgang Krell für die Mitarbeit am Konzept und bei der Umsetzung, Eva-Maria Antz von der Stiftung Mitarbeit für die Gestaltung des Fachworkshops, Anke Könemann von der Werkstatt der Generationen der integrativen Montessorischule an der Balanstraße in München für ihre Beiträge und ihr Wissen und nicht zuletzt dem Bayerischen Sozialministerium für das Vertrauen in unsere Arbeit.

Beatrix Hertle
Landesgeschäftsführerin

Liebe Leserinnen und Leser,

seit Dezember 2016 führt die lagfa bayern e.V. mit Unterstützung des Bayerischen Sozialministeriums das bundesweit einmalige Projekt „Generationenübergreifendes Lernen und Bürgerschaftliches Engagement“ durch. An verschiedenen Modellstandorten werden Maßnahmen entwickelt und umgesetzt, die zeigen, wie der Zusammenhalt aller Generationen durch Bürgerschaftliches Engagement gestärkt werden kann.

Die lagfa bayern e.V. versteht sich als Innovationskraft für eine Gesellschaft, in der die Menschen sich mit Freude und Kompetenz unentgeltlich engagieren. Alle Menschen sollen in ihrem Freiraum gleiche Chancen und Möglichkeiten zur Gestaltung haben. Eigeninitiative und die Begegnungen von jüngeren und älteren Menschen sind wichtige Voraussetzungen für ein gelingendes gesellschaftliches Zusammenleben und einen starken Generationenzusammenhalt.

Das Verhältnis zwischen jüngeren und älteren Menschen ist eine der natürlichsten Erfahrungen. In jeder Familie ist dies zu erleben. Das Miteinander der Generationen unterliegt jedoch einem deutlichen Wandel. Nur noch selten wohnen mehrere Generationen unter einem Dach. Gleichzeitig verändern sich die Altersstrukturen in unserer Gesellschaft.

Hier setzt das innovative Projekt der lagfa bayern e.V. an: Wenn unterschiedliche Altersgruppen durch gemeinsames Handeln voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen, kann dadurch eine Brücke zwischen den Generationen geschlagen werden. Das Bürgerschaftliche Engagement ist ein gutes Umfeld für generationenübergreifende Begegnungen und wechselseitige Lernerfahrungen. So entstehen Begegnungen, die auch über das Projekt hinausreichen.

Die lagfa bayern e.V. hat einen hohen Qualitätsanspruch. So ist es nur folgerichtig, dass aus den bisherigen Projekterkenntnissen ein anschauliches und anregendes Handbuch entstanden ist. Möge es eine gute Aufnahme finden! Allen, die zum Gelingen dieses Handbuchs und des Projekts „Generationenübergreifendes Lernen und Bürgerschaftliches Engagement“ bei der lagfa bayern e.V. und vor Ort beigetragen haben, ein herzliches „Vergelt’s Gott!“.

Johannes Hintersberger, MdL
Staatssekretär





Einstieg ins Thema

Die ältere und die jüngere Generation – was geht da gemeinsam?

Das Verhältnis zwischen jüngeren und älteren Menschen ist eines der natürlichsten menschlichen Erfahrungen. In jeder Familie ist es zu erleben. In der heutigen Zeit ist aber das Miteinander der Generationen durch gesellschaftliche Veränderungen gefährdet: Familien leben weit auseinander, da Ausbildung oder Beruf sie dazu zwingt. Mehrere Generationen einer Familie wohnen nur noch selten unter einem Dach. Die Generationen sind in unserer Gesellschaft mehr und mehr getrennt und leben für sich. Gleichzeitig verschieben sich durch die demografischen Veränderungen die Anteile von Jung und Alt in unserer Gesellschaft.

Durch ein generationsübergreifendes Lernen kann dem Auseinanderdriften der Generationen entgegen gewirkt werden. Wenn unterschiedliche Altersgruppen gegenseitig voneinander lernen und sich unterstützen, kann eine Brücke zwischen den Generationen geschlagen werden.

Das Bürgerschaftliche Engagement hat eine nicht weg zu denkende Bedeutung für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Sowohl jüngere als auch ältere Bürger*innen setzen sich enorm im Rahmen ihres freiwilligen Engagements ein.

Angesichts der weiteren demografischen Entwicklung in Deutschland ist das Miteinander unterschiedlicher Altersgruppen eine entscheidende Herausforderung unserer Gesellschaft. Einem Gegeneinander der Generationeninteressen muss frühzeitig vorgebeugt werden.

Generationenübergreifendes Lernen und Bürgerschaftliches Engagement

Beim generationenübergreifenden Lernen geht es um das Lernen durch praktische Erfahrungen mit unterschiedlichen Altersgruppen. Die Verknüpfung von „Tun“ und „Lernen“ in konkreten Projekten, die für die eigene Kommune einen Nutzen haben und auch die dort bestehenden Bedürfnisse trifft, ist Kern einer im Englischen so genannten „civic education“, einer Erziehung zu Demokratie und gesellschaftlicher Teilhabe. Die Grundidee ist die Reziprozität für die Erreichung eines Gemeinwohls, also die Idee, dass Bürgerinnen und Bürger in einem freien Staat auf gegenseitige Übernahme von Verantwortung angewiesen sind.

Generationsübergreifendes Lernen ist also eine Lernmethode, bei der ein konkretes Problem in einer Gemeinschaft durch eine gemeinsame Interaktion von jüngeren und älteren Menschen in den Blick genommen wird, ein gegenseitiger Austausch von Erfahrung und Unterstützung stattfindet.

Man sieht es immer wieder: Kinder und Jugendliche haben immer weniger die Möglichkeit von Älteren zu lernen, wie auch die Älteren immer weniger Gelegenheit haben, Jüngeren bei ihrem Aufwachsen etwas beizubringen. Jüngere Menschen brauchen aber Rollenmodelle jeden Alters, und sie müssen für ihr Leben Kompetenzen, Werte und Traditionen erwerben. Auch ältere Menschen möchten ihre Erfahrungen weitergeben. Der gegenseitige Austausch von Wissen und Lebenserfahrungen dient allen Generationen. Gleichzeitig können dabei gemeinsam neue Erfahrungen gemacht werden.

Die ältere Generation hat heute zum Großteil eine hervorragende Schul- und Berufsausbildung erhalten, und das lebenslange Lernen ist den heute Älteren eine Selbstverständlichkeit. Ein dazu passendes Element ist das gemeinsame Lernen durch Interaktion mit Kindern und Jugendlichen – eine Lernform, bei der beide Gruppen sowohl etwas beitragen als auch einen Nutzen daraus ziehen können.

Generationenübergreifendes Lernen beinhaltet, einen gegenseitigen Prozess zu starten, bei dem die Jüngeren von den Älteren von deren lebenslanger praktischer Erfahrung profitieren und gleichzeitig die Älteren die Möglichkeit haben, die Lebensinhalte der Jüngeren kennen zu lernen. Durch generationenübergreifendes Lernen kann das Verständnis zwischen den Generationen deutlich verbessert werden. Außerdem übernehmen jüngere und ältere Menschen zusammen eine aktive Rolle in der Veränderung des lokalen Umfeldes. Durch diese Projekte entstehen Partnerschaften, die über das Projekt hinaus bestehen bleiben.

Einige Thesen vorweg:

Beim generationenübergreifendem Lernen geht es nicht primär um den demografischen Wandel, sondern um Begegnung und Austausch mit- und untereinander.

Der demografische Wandel bringt zwar viele Chancen:

- Die Altersphase wird länger – man hat mehr Zeit im Alter und große Chancen, eine lange Zeit fit und gesund zu bleiben.
- Doch wie kann diese Zeit interessant gefüllt werden? Welche Art von Engagement ist für die Generation 55+ die passende?
- Es bleiben mehr Zeit und Möglichkeiten für Generationenkontakte, z.B. haben kleine Kinder große Chancen, ihre (Ur)Großeltern fit und gesund zu erleben.

aber:

tatsächlich verbringen die Generationen weniger Zeit miteinander: Nur 10 % der 21- bis 23-Jährigen haben intensiven Kontakt zu Älteren über 60 Jahre und nur 4 % der 15- bis 17-Jährigen (Ergebnisse des Generationenbarometers 2009).

Was ist mit dem viel beschworenen Generationenkonflikt?

Es gibt keine klassischen Generationenkonflikte mehr, sondern

- ein Nebeneinander der Generationen.
- Jung und Alt sehen sich als eigenständige Kulturen. Dies erkennt man in der eigenen Art der Kommunikation bzw. im unterschiedlichen Habitus. Die verschiedenen Generationen begegnen sich nicht wirklich, aber sie stören sich auch nicht.

Warum generationenübergreifendes Lernen so wichtig ist:

- Das Wissen verändert sich rasant: Auch das, was man nicht weiß, wächst! Im generationenübergreifenden Lernen wird Wissen weitergegeben – aber eben nicht nur von Älteren zu Jüngeren, sondern auch umgekehrt. Der Prozess wird so wechselseitig.
- Eine weitere Zielgruppe für das generationenübergreifende Lernen können Familie im Migrationskontext sein. Hier besteht durch die Trennung des Familienbundes eine große Sehnsucht nach Kontakt zur älteren Generationen.
- Bei Projekten mit dem Fokus „Generationenübergreifendes Lernen und Bürgerschaftliches Engagement“ von Vereinen und Initiativen sollte es nicht primär darum gehen, Nachwuchs für die Arbeit zu gewinnen.

Die Aufgabe von engagementfördernden Einrichtungen, wie FA/FZ/KoBE, muss es unter anderem sein, Begegnungsräume zu schaffen, um den Austausch zwischen den Generationen zu ermöglichen, denn daraus ergeben sich neue Möglichkeiten für ein gemeinsames neues Engagement!



Generationenübergreifende Projekte in FA/FZ/KoBe

Generationenbegriff, generationenübergreifendes Lernen und wie Bürgerschaftliches Engagement hier wirken kann

Wie gelingt der Einstieg als FA/FZ/KoBE in die Arbeit mit unterschiedlichen Generationen?

FA/FZ/KoBE sind als engagementfördernde Einrichtungen Dreh- und Angelpunkt, wenn es um neutrale träger- und engagementfeldübergreifende Information, Beratung, Vernetzung und Projektentwicklung geht.

Je nachdem wie die FA/FZ/KoBE personell, finanziell und räumlich ausgestattet ist, sollte darüber entschieden werden, ein Projekt selbst zu starten oder einen starken Kooperationspartner mit ins Boot zu holen.

Leitfragen

- Welche Funktion hat die FA/FZ/KoBE innerhalb der Kommune?
- Gibt es bereits generationenübergreifende Projekte?
- Gibt es starke Kooperationspartner, z.B. Mehrgenerationenhäuser, Seniorenbeirat, Seniorenvertretungen, Jugendverbände etc.?

Hintergrundwissen und Know-How

Bevor man mit praktischen Projekten anfängt, ist es ratsam, sich auch theoretisch mit den Begriffen „Generation“, „Generationenbeziehungen“ und „intergenerationelles Lernen“ auseinanderzusetzen.



Der Schweizer Soziologe Kurt Lüscher beispielsweise bietet in verschiedenen Publikationen hilfreiche Erklärungsmuster. Desweiteren befindet sich im Anhang des Handbuchs eine Liste mit Literaturtipps und wertvollen Links.

Definition des Generationenbegriffs (nach Kurt Lüscher)

Lüscher unterteilt den Generationenbegriff in vier Dimensionen:

- **Der genealogische Generationenbegriff** definiert sich aus Verwandtschaft, Ahnen, Umschreibungen von Familienrollen. Jeder Mensch ist einer innerhalb der Familie einer bestimmter Generation zugeordnet: Kind, Mutter, Vater, Großmutter oder Großvater.
- **Der historisch-soziologische Generationenbegriff** bezieht sich auf prägende Ereignisse wie Kriege, wirtschaftliche und politische Umwälzungen und sich daraus ergebende kollektive Identitätsvorstellungen; auch kulturelle Bewegungen, Stile und Werke: Prägung passiert oft in der Jugendphase (z.B. Nachkriegsgeneration, Alt 68er etc.)
- **Das Pädagogische Generationenmodell** bezieht sich auf Erziehungsverhältnisse und Erziehungsrollen: z.B. Rollen traditionell Meister – Lehrling, Lehrer – Schüler, wer lehrt hier was?
- **Institutionelle Kategorie der Generationen:** Diese Definition kommt z.B. bei Vereinen zum Tragen. Es geht hier immer um den Konflikt zwischen der Gründungs- und der neuen Generation, z.B. Weltdateninitiativen – gegründet in den Achtzigern, welche veränderten Bedürfnisse von jüngeren Menschen gibt es hier?

Für das bürgerschaftliche Engagement und für FA/FZ/KoBE muss sich in der Beratung von Organisationen bzw. bei der Entwicklung von eigenen Projekten die Frage stellen, mit welchem Generationenbegriff gearbeitet werden soll. Geht es um einen pädagogischen Ansatz (Computer-, Handykurse, Lesepatent), um Überalterung der Engagierten in einem Verein und der Nachwuchsfrage oder wird biographisch gearbeitet?



Zum unterschiedlichen Verständnis von Engagement in den jeweiligen Generationen

Laut einer Studie des Instituts für Jugendkulturforschung in Wien ändert sich auch das Verständnis von Engagementkulturen. Der „Zeitgeist“ definiert Werte neu, aber auch das Ehrenamt!¹ Will man junge Menschen für ein Thema begeistern, geht es oft auch darum, Themen durch neue Zugänge attraktiver zu machen. Wichtig ist, jungen Menschen den Wert von „Nachhaltigkeit“ zu vermitteln. Hier bieten sich „Repair-Cafés“, „Upcycling-Workshops“ oder ähnliches an. Die Studie sieht auch eine deutliche Entwicklung in dem Rahmen, in dem Engagement angeboten werden soll: Der Trend geht weg von Mitgliedsorganisationen hin zu offeneren Organisationsformen. Junge Menschen wollen nicht primär als idealistische Helfer*innen gesehen werden und interessieren sich auch nicht besonders für weltanschauliche Debatten, sondern suchen praktische (Problem-)Lösungen.

GENERATIONEN LERNEN – Lernformen im intergenerationellen Lernen

Generationen Lernen kann in drei unterschiedlichen Formen stattfinden:

1. **VONEINANDER LERNEN:** Zwei Generationen treffen aufeinander, und die eine lernt von der anderen: Mögliche Formen im bürgerschaftlichen Engagement sind hier: Computer- und Handy-Kurse, Repair-Cafés, Mentorenprojekte, Patenprojekte

¹ Großegger, Dr. Beate: Post-68er vs. neo-soziale Zeitgeistsurfer. Partner in der generationenübergreifenden Freiwilligenarbeit?! Vortrag 29.03.2017 im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Forum Ehrenamt – Engagiert diskutiert“ veranstaltet von der Stiftung der Bayerischen Versicherungskammer während des MünchnerStiftungs-Frühlings

2. **ÜBEREINANDER LERNEN:** „Ich erfahre etwas von der Welt der anderen, ich erfahre etwas von der Welt der anderen Generation“ – Hier stehen gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen im Mittelpunkt. Hier geht es auch darum, dass der historische Zusammenhang, in den eine Generation eingebunden ist, ausdrücklich thematisiert wird: Mögliche Formen im bürgerschaftlichen Engagement sind hier: Zeitzeugen-Projekte, Biographisches Arbeiten, Erzählcafés
3. **MITEINANDER LERNEN:** Hier steht das gemeinsame Tun im Mittelpunkt, gemeinsam wird an einem Projekt oder Thema gearbeitet. Dies ist nicht vorgegeben, sondern wird gemeinsam entwickelt. In dieser Konstellation kommt keiner Generation ein Expertenstatus zu, da weder die Älteren noch die Jüngeren über das entsprechende Wissen verfügen, sondern dieses in einem gemeinsamen Projekt erarbeiten. Mögliche Formen im bürgerschaftlichen Engagement sind hier: Zukunftswerkstätten für die Weiterentwicklung des bürgerschaftlichen Engagements vor Ort in der Kommune, eine bestimmte Form von Kooperation, beispielsweise Helferkreise etc.



Gestaltung eines generationenübergreifenden Projektes

Tipps und Tricks für FA/FZ/KoBE

Projektgestaltung

Details bei der Gestaltung von Projekten können entscheidend sein. Für die Projektentwicklung ist es primär von Bedeutung, welches Ziel verfolgt werden soll:

- Geht es um den Abbau von Vorurteilen?
- Soll etwas gemeinsames Neues entwickelt werden?
- Geht es darum, die Lebenssituationen des anderen kennenzulernen?
- Geht es um Wissensvermittlung und Know-How-Transfer?
- Sollen soziale Kompetenzen aufgebaut werden?
- Geht es darum zu zeigen, wie angewiesen man auf die andere Generation ist?
- Oder will man gemeinsam auf lokaler Ebene Neues entwickeln und gemeinsam Verantwortung übernehmen?

Gewinnung von Freiwilligen und Kooperationspartnern

Neben einer überzeugenden bedarfsorientierten Idee für ein Projekt geht es im Anschluss darum, geeignete Freiwillige und Kooperationspartner zu finden:

Natürlich bieten sich die Ressourcen der FA/FZ/KoBE zur Freiwilligengewinnung, z.B. durch die Engagementberatung, an, aber auch über die gezielte Ansprache von fest engagierten Gruppen können Freiwillige gewonnen werden. Je nach lokalen Gegebenheiten kommen z.B. Seniorenbeiräte, -vertretungen, Interessierte von Vereinen und Verbänden in Frage. Im Jugendbereich bieten sich neben Jugendgruppen, Jugendverbänden und Schulen auch offene Formen an, z.B. Jugendzentren o.ä. Eine gute Anlaufstelle ist hier der/die lokale Jugendpfleger*in.

Bei der Ansprache von Freiwilligen und Kooperationspartnern ist auch unerlässlich zu prüfen, ob es ähnliche Projekte bereits gibt, um hier Doppelstrukturen zu vermeiden. Welche Projekte machen z.B. die Jugendverbände oder die Seniorenvertretung von Ort, gibt es ein Mehrgenerationenhaus, das Angebote in diesem Bereich macht?

Für die verschiedenen Zielgruppen muss klar herausgearbeitet werden, was man davon hat, wenn man sich in dem generationenübergreifenden Projekt engagiert. Oft hilft es, hier die Win-Win-Situation darzustellen.

Von Anfang an muss auch die Fragen der Finanzierung für das Projekt geklärt werden. Gibt es einen Geldgeber oder müssen Spender bzw. Förderer gefunden werden?

Projektumsetzung

Bei den gemeinsamen Treffen der Engagierten sollte man überlegen,

- wie man das Kennenlernen gestaltet (welche Methoden eignen sich für alle),
- welche Erfahrungen der jeweiligen anderen Generation gewinnbringend für das gemeinsame Projekt sind,
- wie man Freiräume gestaltet, so dass auch Zeit bleibt, um einfach miteinander zu plaudern und sich so näher kennen zu lernen.

Zeit

Zu welcher Uhrzeit sollen die Projekte stattfinden? Wie lange sollten sie dauern, damit nicht Teilnehmer der verschiedenen Generationen überfordert sind. Mit welchem Tempo wird gemeinsam gearbeitet? Wie schnell und in welcher Art läuft die Kommunikation untereinander?

Raum/Örtlichkeit

In welchen Räumlichkeiten bringt man Generationen zusammen? Junge im Seniorenheim – Alte im Jugendtreff? Wie fühlt man sich in den Räumen der jeweiligen Generation? Hier ergibt sich eine große Chance, andere Welten kennenzulernen! Die Frage ist auch, ob man einen festen Ort für die Treffen bevorzugt, oder es die Möglichkeit gibt, Orte zu verändern, um auch die Perspektive zu wechseln, z.B. einmal kommen die Jungen in den Seniorentreff und dann die Senioren in den Jugendtreff.

Weitere gute Orte für Begegnungen sind: Schulen, Jugendzentren, Pfarreien. Bei der Wahl der Örtlichkeit muss auch auf Barrierefreiheit geachtet werden.

Art der Kommunikation untereinander

Wie und mit welchen Mitteln man kommuniziert, ist einer der größten Unterschiede zwischen den Generationen. Hier sollte man auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Gruppen eingehen, aber vielleicht besteht hier auch die Chance, Neues zu entdecken (Jüngere helfen Älteren) oder Altes neu kennenzulernen (Ältere helfen Jüngeren).



Last but not least

Es ist bei generationenübergreifenden Projekten immer wichtig, Rücksicht auf die unterschiedlichen Perspektiven der Teilnehmer*innen hinsichtlich Erfahrungswissen, Meinungen, Werte (z.B. Pünktlichkeit), Interessen zu nehmen.

Geklärt werden muss auch die Frage, welche Funktion die hauptamtliche Kraft der FA/FZ/KoBE übernimmt, wenn das Projekt initiiert und etabliert ist? Evtl. kann eine ehrenamtliche Leitung das Projekt koordinieren. Nichtsdestotrotz wird eine hauptamtliche Ansprechperson benötigt, die das Projekt weiterhin begleitet, die Beteiligten bei Bedarf weiterqualifiziert und auch das Lob und die Anerkennung aller Partner nicht vergisst.



Modellprojekte „Generationenübergreifendes Lernen und Bürgerschaftliches Engagement“

LANDSHUT – jung + altdorf

Freiwilligenagentur Landshut (fala)

Leitung: Dr. Elisabeth-Maria Bauer



Kurzbeschreibung der FA/FZ/KoBE

Die Freiwilligenagentur Landshut (fala) wurde 2008 gegründet. Sie hat sich seither ein breites Erfahrungswissen in der Beratung, Vermittlung sowie in der Konzeption und Umsetzung vielfältiger Freiwilligenprojekte (z.B. Ankomenspaten, Deutsch für Kleine, Mobil plus, Cool2school, Lese-, Rechen-, Familien-, Spielplatzpaten) erworben.

Die fala verfügt über ein sehr dichtes Netzwerk, arbeitet mit mehr als 100 Einsatzstellen und Kooperationspartnern sowie mit Unternehmen und ist in diversen Arbeitsgruppen und Gremien vertreten, z.B. im Seniorenpolitischen Arbeitskreis Landshut, im Netzwerk Integration, am Runden Tisch Flüchtlingshilfe sowie in der Vernetzungsgruppe Industrieviertel. Die Schwerpunkte liegen auf der Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie auf der Flüchtlingshilfe. Mehrjährige Erfahrung gibt es im Bereich der Seniorenarbeit durch Mitarbeit an zwei Seniorenpolitischen Gesamtkonzepten für die Stadt Landshut sowie den Markt Ergolding. Das an die Zielgruppe der Senioren gerichtete Projekt „Mobil plus – sicher im Stadtbus“ wurde bereits mit zwei Preisen ausgezeichnet.

Projektbeschreibung

Ziel

jung + altdorf – gemeinsam helfen!

In der Marktgemeinde Altdorf (12.000 Einwohner) soll zur Unterstützung von Senioren und auch von jungen Familien das freiwillig geleistete Hilfeangebot erweitert werden. Daher wird „Freiwilliges Engagement in Altdorf“ als Thema für Generationenwerkstätten gewählt.

Ziel ist es, die unterschiedlichen Generationen in der Gemeinde, die in völlig verschiedenen Lebenswelten zuhause sind, anzunähern, eine Gemeinschaft zu entwickeln und generationenübergreifend zu arbeiten. Das Thema soll in Erzählgruppen sowie in konkreten Praxiseinsätzen erarbeitet werden. Durch die Praxiseinsätze in gemischten Teams aus jung und alt werden den einzelnen Teilnehmern unterschiedliche generationenbedingte Sichtweisen auf freiwilliges Engagement vermittelt.

Das Projekt soll auch dazu beitragen, etwaige Vorurteile gegen die jeweils andere Generation abzubauen.

Zielgruppen

Jugendliche (15 bis 17 Jahre) aus dem Jugendtreff Altdorf, engagierte ältere Erwachsene/Senioren aus Altdorf; Partnereinrichtungen: Jugendtreff Altdorf, Seniorenzentrum Johannesstift Altdorf

Vorgehensweise

Da die fala bereits 2015 in der Marktgemeinde Altdorf in Kooperation mit dem Seniorenbeirat eine Nachbarschaftshilfe auf den Weg gebracht hat, bestand zur Gruppe der Senioren ein guter Kontakt. Um mit einer festen Gruppe von Jugendlichen arbeiten zu können, wurde der Zugang zum Jugendtreff gesucht, mit dem es bislang noch keine Verbindung gab. Ein interessanter Aspekt war auszuprobieren, inwieweit es gelingen kann, Jugendliche (überwiegend Schüler aus Mittel- und Wirtschaftsschulen), die zur Freizeitgestaltung unregelmäßig in die offenen Angebote des Jugendtreffs kommen, für „jung + altdorf“ zu gewinnen und sie zu einer verlässlichen Mitarbeit zu motivieren.

Eine Hürde entstand zunächst dadurch, dass zum Projektstart die Nachbarschaftshilfe, die als ein fester Kooperationspartner eingeplant war, aufgrund interner Querelen knapp vor der Auflösung stand und somit nicht mehr für das Projekt zur Verfügung stand. Kurzfristig konnten aus dem Freiwilligenbestand der fala engagierte Altdorfer Bürger*innen für die Teilnahme gewonnen werden, darunter auch der Vorsitzende des Seniorenbeirates sowie eine Marktgemeinderätin.

Umsetzung – Projektverlauf, Highlights, auch schöne Geschichten

Ein schönes Ergebnis: Von den teilnehmenden Jugendlichen haben sich nach dem Praxiseinsatz bereits zwei als freiwillige Helferinnen fest im Schülerhort angemeldet (Hausaufgabenhilfe für die Grundschüler). Eine Jugendliche wird auf Abruf gern im Seniorenzentrum freiwillig mithelfen.

Die teilnehmenden Senioren sind alle engagiert und planen, ihr Engagement für Altdorf noch auszuweiten. So sollen Filmnachmittage für die Bewohner des Johannesstifts entstehen und kulturelle Seniorenangebote in der Bücherei.

Die Jugendlichen und Senioren verstehen sich mittlerweile so gut, dass sie die Generationenwerkstätten fortsetzen möchten!

Ein weiteres schönes Ergebnis: Das Bild des Jugendtreffs hat sich bei den Senioren durch das Projekt komplett verändert. Ein Teilnehmer (60 Jahre): „Ich hatte Vorbehalte, weil der Jugendtreff in der Gemeinde nicht den besten Ruf hat. Nach den persönlichen Begegnungen sehe ich, dass der Jugendtreff eine sehr gute Arbeit macht und die Jugendlichen hier alle freundlich, offen und zuverlässig sind.“

Ablauf

1. Generationenwerkstatt: Senioren zu Besuch im Jugendtreff

Die Jugendlichen des Jugendtreffs laden die Senioren in ihren Jugendtreff ein. Der Austausch soll einem ersten Kennenlernen bei

einem gemeinsamen Essen dienen. Themen des moderierten Austausches: Wofür können und wollen sich Jugendliche engagieren? Welche Aufgaben könnten übernommen werden, welche nicht? (Zeit, Inhalte, etc.) Was erwarten sie sich davon? Welche Unterstützung benötigen sie?



2. Generationenwerkstatt: Jugendliche und Senioren im Johannesstift

Die Teilnehmer treffen sich im Seniorenzentrum. Dort bekommen sie eine gemeinsame Führung und beschäftigen sich mit dem Thema „Ehrenamtliche Unterstützung im Seniorenzentrum“

Dabei stellen sich dort tätige ehrenamtliche Helfer vor, ebenso die Heimleitung, die Pflegedienstleitung und zwei Bewohner. Gemeinsame Spiele, die regulär für die Bewohner angeboten werden, wie z.B. Gedächtnisspiele, Melodien erraten, Sprichwörter vervollständigen, Bewegungsspiele zur Sturzprävention, vermitteln den Teilnehmern einen Eindruck von der Lebenssituation der Heimbewohner, deren Bedürfnissen und Möglichkeiten.



3. Praxiswerkstatt: Helfen im Tandem

Um den Jugendlichen den aktuellen Hilfebedarf in Altdorf zu zeigen, werden Helfertandems aus jeweils einem/r Erwachsenen und einem Jugendlichen gebildet, die einen gemeinsamen Einsatz durchführen. Einsatzorte: Schülerhort, Seniorenzentrum, Fahrradwerkstatt für Geflüchtete.

4. Abschlusswerkstatt: Erfahrungsaustausch im Jugendtreff

Die Praxis-Erfahrungen der einzelnen Tandems werden ausgetauscht. Gab es Probleme? Gibt es eine Motivation, das Ehrenamt fortzuführen?

Resümee / Wie geht es weiter?

Die Generationenwerkstätten jung+altdorf werden fortgesetzt. Ziel bleibt, das Thema Ehrenamt und Projektarbeit in Altdorf. Jugendliche und Senioren werden als nächste Aktion einen gemeinsamen Stand am Marktfest Altdorf konzipieren, organisieren und durchführen. Im Mittelpunkt stehen dabei Aktionen für die Besucher, die sich wiederum an unterschiedliche Generationen richten sollen, z.B. Spiele für Großeltern mit Enkelkind. Die Erlöse werden für Jugend- und Seniorenprojekte in Altdorf verwendet.

Stimmen von Teilnehmern

Susanne Baumann (Leiterin Jugendtreff): „Ich war zunächst skeptisch, ob unsere Jugendlichen über einen längeren Zeitraum zuverlässig und motiviert an einem Thema arbeiten. Ich wurde positiv überrascht und freue mich sehr, dass sie sich so begeistert in das Projekt einbringen!“

Teilnehmer (Seniorengruppe) nach Einsatz im Seniorenzentrum: „Für mich war das Engagement im Seniorenzentrum nicht ganz neu, weil ich Pflegesituationen schon in der eigenen Familie erlebt habe. Es war aber doch sehr schwer, geballte Gebrechlichkeit auszuhalten, wenn man selbst nicht mehr so weit davon entfernt ist.“

Jacki und Maria – Tandem nach dem Einsatz im Schülerhort: „Für uns war es sehr spannend zu erleben, wie unterschiedlich die Kinder auf uns reagiert haben. Sie sind zuerst auf Jacki zugegangen und hatte überhaupt keine Berührungängste mit Jugendlichen, mit Erwachsenen ist die Hemmschwelle höher.“

Alicia Balas (Leitung Seniorenzentrum Johannesstift): „Unsere Bewohner sind sehr offen für junge Menschen. Um ins Gespräch zu kommen, genügt es schon, ganz einfache Fragen zu stellen, wie z.B. zum Beruf, zum früheren Wohnort oder zu Hobbys. Für die Bewohner war der ehrenamtliche Einsatz der Tandems ein schönes Erlebnis, über das sie noch einige Tage gesprochen und gefragt haben: Wann kommen sie wieder?“



PASSAU – Koch mit mir!

Gemeinsam leben und lernen in Europa e.V.

Leitung: Perdita Wingerter

Kurzbeschreibung der FA/FZ/KoBE

Der Verein „Gemeinsam leben und lernen in Europa e.V.“ will Menschen in vielfältiger Weise unterstützen und motivieren sich ehrenamtlich für unsere Gesellschaft zu engagieren. In den Projekten engagieren sich 170 Ehrenamtliche regelmäßig und sind mit über 2.000 Stunden pro Monat im Einsatz. Das Ziel von „Gemeinsam leben und lernen in Europa e.V.“ ist es, durch Integration und Inklusion jedem Menschen die Möglichkeit zu geben, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Projektbeschreibung

Ziel

Mit dem Projekt „Koch mit mir“ wollen wir Jüngere und Ältere unkompliziert miteinander in Kontakt bringen. Unser Ziel ist es, dass beide Generationen beide voneinander lernen, aber auch einfach in Kontakt kommen und bleiben. Und vor allem wollen wir ermöglichen, dass „die Jugend“ und „die Welt“ zu Senioren, die immobil sind und im Altenheim wohnen, kommt und diese wieder Kontakt zu Jüngeren, aber auch zu jungen Menschen anderer Kulturen haben. Im Idealfall werden Kontakte entstehen, damit z.B. ausländische Studenten ihre Deutschkenntnisse verbessern, den Älteren aber Wissen über ihr Land und ihre Kultur vermitteln.

Zielgruppen

Junge Menschen bis max. 25, Senioren ab 60 Jahren

Vorgehensweise

Jüngere Menschen und Senioren – gerne auch aus anderen Ländern – kochen miteinander. Jeder bringt dem anderen was bei, man lernt sich kennen, redet miteinander und hat gemeinsam Spaß.

Es gibt 3 Varianten im Projekt:

- Senioren besuchen die Mittelschule St. Nikola in Passau und kochen jeden Montag mit Schülern.
- Junge Freiwillige besuchen in Kleingruppen das Altersheim Malteserstift und kochen dort gemeinsam freitags nachmittags.
- Eine freie Gruppe von Jüngeren und Älteren, die einmal pro Monat thematische Kochabende veranstaltet, wie z.B. „Kochen und „Backen wie früher“, „Mal was Neues lernen – Vegan kochen und backen“, „Syrische Küche“, „Fasching“ ... (etc.: Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, die Ideen kommen von den Teilnehmern).

Vor allem als Anerkennung für die Teilnehmer*innen haben wir alle Rezepte gesammelt und ein gemeinsames Kochbuch produziert, das am Schluss alle Beteiligten als Geschenk erhalten.

Umsetzung – Projektverlauf, Highlights, auch schöne Geschichten

Zu Gruppe a): Als erstes haben wir einen Termin mit einer Schule vereinbart, mit der wir schon vorher gemeinsam Projekte durchgeführt hatten. Die Schule war gleich begeistert und stellte uns das Schülercafé mit Kochgelegenheit zur Verfügung. Es fanden sieben Treffen mit interessierten Schülern einer 9. Klasse statt. Weil das Interesse so groß war, wurden insgesamt zwei Kleingruppen gebildet, jede Gruppe durfte drei bis vier Mal kommen. Die Schule plant nun, zukünftig eine eigene generationenübergreifende Koch-AG in Kooperation mit uns ins Leben zu rufen. Die älteren Teilnehmer gewannen wir über die lokale Presse, über bestehende Ehrenämter bei uns bzw. über Kontakte mit Altenheime.

Zu Gruppe b): Wir hatten schon mal eine Kooperation mit den Maltesern im Rahmen eines anderen Projektes. Die Verantwortliche für das Tagesprogramm der Altenheim-Bewohner war gleich begeistert, gemeinsam ein Kochprojekt durchzuführen. Unser Bundesfreiwilligendienstler suchte engagierte Jugendliche, Studenten und junge Erwachsene und Flüchtlinge. Dann wurden Termine vereinbart und eine kleine Küche bei den Maltesern zur Verfügung gestellt. Die Jüngeren wurden über die Termine informiert, und so kochte man gemeinsam. Beim ersten Mal wurde z.B. eine Kartoffelsuppe gekocht und Brot gebacken.

zu Gruppe c): An jedem 4. Donnerstag im Monat treffen sich um 16 Uhr Interessierte im Gruppenraum des Vereins. Die Kochthemen legen die Teilnehmer fest.

Teilnehmer gesamt: Anzahl/Durchschnittsalter: 43/34,6 Jahre

Davon Senioren/Durchschnittsalter: 16/71,5 Jahre

Davon Junioren/Durchschnittsalter: 27/17,2 Jahre

Resümee / Wie geht es weiter?

Als Ergebnis der bisherigen Termine können wir festhalten, dass gemeinsames Kochen wunderbar dazu geeignet ist, Brücken zwischen allen Altersgruppen und Kulturen zu bauen. Vom ersten Treffen an herrschte eine angenehme und offene Stimmung, sodass sich die Kommunikation meist von selbst ergab. Dies hat wunderbar funktioniert, obwohl – oder gerade weil – die Altersspanne über 70 Jahre beträgt. Die älteste Teilnehmerin ist 87 Jahre alt, der jüngste erst 14.

Highlight ist eigentlich immer die Stimmung aller Beteiligten: Die Atmosphäre ist herzlich, es gibt keine Berührungängste, man kommt locker ins Gespräch. Die Leute aus dem Altenheim waren glücklich, dass junge Leute ins Altenheim kamen. Eine der Bewohnerin, die stark behindert ist, wurde immer im Rollstuhl von unserem Bufdi in die Schule mitgenommen und war richtig glücklich inmitten der Schüler, und diese gingen immer sehr rücksichtsvoll und nett mit ihr um.

Auch beim letzten Kochtreffen im Altenheim kam es zu wunderbaren und lustigen Begegnungen, obwohl ein großer Teil der Senioren schon demenz war: Die Schokolade für die Muffins wurden meist gegessen, Butter angeknabbert, Geschichten öfter wiederholt, Geschirr öfter abgewaschen, aber es wurde viel gelacht, gesungen und leckere Muffins gebacken, die dann für einen guten Zweck verkauft wurden.

Unser regionaler Fernsehsender hat über unser Projekt einen sehr positiven Beitrag gedreht, in dem sich die schöne Atmosphäre erahnen lässt. (<http://www.trp1.de/kochen-verbindet/>)

Ausblick

Die Kooperation mit der Schule und dem Malteserstift bleiben bestehen, und auch der generationsübergreifende Kochtreff wird ein fester Bestandteil im Gemeinschaftsraum.



CHAM – G’radscht und g’richt

Treffpunkt Ehrenamt Landkreis Cham

Leitung: Karlheinz Sölch

Kurzbeschreibung der FA/FZ/KoBE

Der Treffpunkt Ehrenamt ist seit Juli 2000 als kommunale Freiwilligenagentur und Einrichtung des Landkreises Cham tätig. Mit der Förderungsoffensive des Freistaats Bayern trägt die Einrichtung nun auch die Bezeichnung „Koordinierungszentrum für Bürgerschaftliches Engagement“ (KoBE).

Von seiner Gründung an erfüllt der Treffpunkt Ehrenamt nicht nur die Ansprüche einer reinen Vermittlungsagentur, sondern dient den Vereinen als Beratungsstelle und entwickelt mehr und mehr eigene Projekte.

So hat z.B. 2008 die Katholische Stiftungsfachhochschule München im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen ein Gutachten zum Wert des Bürgerschaftlichen Engagements in Bayern erstellt. Dafür bildete der Landkreis Cham (zusammen mit der Stadt Würzburg) die ländliche Gebietskulisse.

Ab 2009 wurde vom Treffpunkt Ehrenamt im Modellversuch eine Ehrenamtskarte entwickelt, die dann ab 2011 in die Bayerische Ehrenamtskarte überging. Aktuell haben mehr als 80 bayerische Landkreise und kreisfreie Städte dieses Konzept übernommen.

Der Landkreis Cham ist mit seinem Treffpunkt Ehrenamt Gründungsmitglied der lagfa bayern als e.V.

Projektbeschreibung

Ziel

„G’radscht & g’richt“ – Die Lernwerkstatt

In der heutigen Zeit werden Unmengen weggeworfen. Auch Gegenstände, an denen nicht viel kaputt ist und die nach einer einfachen Reparatur problemlos wieder verwendet werden könnten. Oft ist es auch so, dass die Reparatur

teurer ist als eine Neuanschaffung. Auch ist das Reparieren bei den meisten Menschen aus der Mode gekommen. Sie wissen einfach nicht mehr, wie man Dinge repariert. Dieses Wissen verschwindet schnell. Ein Reparatur-Café ändert das! Es findet ein wertvoller, praktischer Wissensaustausch statt.

Da der Begriff „Repair oder Reparatur-Café“ wenig Bezug zu unserer Region hat, haben wir uns für den einheimischen Untertitel „G’radscht & g’richt“ entschieden. Diese Bezeichnung gibt nach unserer Ansicht den eigentlichen Sinn des Projektes wieder:

Zusammen kommen – sich austauschen – und nebenbei etwas lernen!

Reparatur-Cafés sind also Treffen, bei denen die Teilnehmer alleine oder gemeinsam mit anderen ihre kaputten Dinge reparieren.

Werkzeug und Material für alle möglichen Reparaturen sind vorhanden. Zum Beispiel für Möbel, elektrische Geräte, Fahrräder, Spielzeug und vieles mehr. Eben alles, was man alleine tragen kann und alles, was auf einen Tisch passt. Vor Ort sind auch ehrenamtliche Reparaturoptionen zugegen: Elektriker, Schreiner, Fahrradmechaniker....

Im Mittelpunkt steht jedoch, dass das Reparatur-Café zeigen möchte, dass Reparieren auch viel Spaß macht und oft relativ einfach ist. Oberste Devise ist, dass die Besucher zum Selbstreparieren angeleitet werden und so ein Wissenstransfer stattfindet. Dabei kommen auch die verschiedensten Altersgruppen zusammen, und es kommt zu einem generationenübergreifenden Austausch und Miteinander. Damit aber der Wissensaustausch nicht nur einseitig von alt zu jung stattfindet, möchten wir in diesem Zusammenhang einen Handy-/Tablet-Dienst anbieten, in dem fitte Jugendliche den Älteren zeigen, wie das eigene Mobiltelefon funktioniert.

Bei dem Konzept drängt sich zwangsläufig die Frage auf, ob die kostenlosen Reparaturtreffen eine Konkurrenz für Reparatur-Profis sind. Doch die bisherige Erfahrung zeigt, dass der Einzelhandel meist gar kein Interesse hat, defekte Gegenstände zu reparieren. Alleine die Begutachtung, ob sich eine Reparatur noch lohnt, übersteigen nicht selten die Neuanschaffungskosten. Mit dem Reparatur-Café soll vielmehr das Interesse am Reparieren wieder geweckt werden. Besucher werden in besonderen Fällen auch an die Profis weiter verwiesen.

Außerdem sind die Besucher von Reparatur-Cafés in den meisten Fällen keine Kunden von Reparaturfachleuten. Die Besucher erzählen, dass sie kaputte Gegenstände meistens sofort wegwerfen, da sie die Reparatur in der Regel zu teuer finden. Im Reparatur-Café sehen sie, dass es zum Wegwerfen tatsächlich Alternativen gibt und so Müll vermieden werden kann. Es ist also auch ein Mittel gegen die weitverbreitete „Wegwerf-Mentalität“. Das Projekt führt dazu, dass die unterschiedlichen Generationen voneinander lernen.

Zielgruppe

Die gesamte Bevölkerung des Landkreises Cham

Vorgehensweise

Als kommunale Freiwilligenagentur sehen wir uns in einer besonderen Verantwortung. Insofern wurden bereits im Vorfeld alle möglichen Beteiligten in die Planungen mit einbezogen.

Ein Reparatur-Café muss sich mit der Annahme auseinandersetzen, dass durch eine derartige Aktion womöglich in „Hoheitsgebiete“ der Wirtschaft und des Handwerks eingegriffen wird und im schlechtesten Falle Arbeitsplätze in Gefahr geraten könnten. Deshalb wurden die Kammern (Industrie und Handel, sowie Handwerk) frühzeitig in die Projektplanung einbezogen. Letztendlich konnten die anfänglichen Bedenken ausgeräumt und sogar die aktive Unterstützung eingeholt werden. Hier spielte gerade das Argument der Müllvermeidung eine übergeordnete Rolle.

Parallel dazu wurde bereits im Stamm der im Treffpunkt Ehrenamt registrierten Personen nach geeigneten Freiwilligen Ausschau gehalten. Die gute Vernetzung der KoBE und der Freiwilligen untereinander machte sich hier mehr als bezahlt. Gerade unter den Freiwilligen entwickelte sich eine Eigendynamik, sodass sich bereits vor einer ersten öffentlichen Bekanntmachung 28 Freiwillige bereit erklärten, beim Projekt mitzuwirken. Aus diesem Kreis der Freiwilligen kristallisierten sich Personen heraus, die die Koordination der Freiwilligen übernehmen wollten. Somit organisieren je zwei Freiwillige den Werkstatt- bzw. den Gastro-Bereich. Mit diesen Koordinatoren besuchten wir bereits erfolgreich umgesetzte Reparatur-Café-Projekte in Straubing, Landshut und Neustadt/Aisch, die nicht nur Einblick in den Ablauf eines Reparaturtages, sondern wertvolle Erfahrungswerte vermittelten.

Als besondere Herausforderung stellte sich die Suche nach einem geeigneten Ort für ein Reparatur-Café dar. Einerseits sollten für das Reparaturgeschehen geeignete Räume vorhanden sein und Platz für den Café-Bereich zur Verfügung stehen. Auch hier machte sich das positive Image des Treffpunkt Ehrenamt bezahlt, denn die Verantwortlichen



der neuen, noch im Bau befindlichen Berufsschule sahen in einer Kooperation einen Synergieeffekt: Treffpunkt Ehrenamt und Berufsschule arbeiteten schon bei der Integration von unbegleiteten, minderjährigen bzw. berufsschulpflichtigen Flüchtlingen sehr gut zusammen. Dieser Umstand vereinfachte die Argumentation entscheidend, zumal die Schulleitung – wie im Übrigen auch die Kreishandwerkerschaft – im Reparatur-Café auch eine Art Werbung für das Handwerk sieht. Außerdem werden sich sowohl Berufsschüler und Lehrpersonal aktiv am Projekt beteiligen. Auch die Kioskpächterin der Schule erklärte ihre Mitwirkung.

Nach Bauvollendung der neuen Berufsschule fand am im Juli 2017 das erste Reparatur-Café in Cham statt und ist nach dem großen Erfolg mit über 100 Teilnehmer*innen vierteljährlich geplant.

Nachdem auch die Frage des Standortes geklärt und der Eröffnungstermin festgelegt waren, konnten sich die Koordinatoren an die Beschaffung der Werkzeuge und Materialien machen, die für die Reparaturarbeiten notwendig sein würden.

Umsetzung – Projektverlauf, Highlights, auch schöne Geschichten

Ein erster öffentlicher Termin war eine Pressekonferenz des Landrats, zu der auch die Vertreter des Handwerks, der Berufsschule und der Kreiswerke (Müllentsorgung) sowie eine stattliche Anzahl von Freiwilligen gekommen waren. Alle Beteiligten kamen zu Wort und bezogen aus ihrer Sicht Stellung. Für die Presse wurden zwei Musterstationen aufgebaut, an denen zwei Ehrenamtliche die Ablaufprozesse erläuterten.

Das Projekt erzeugte entsprechende mediale Aufmerksamkeit. Sogar das Regionalfernsehen berichtete darüber: <https://www.tvaktuell.com/mediathek/video/chamer-land-reparaturcafe/>

Für den eigentlichen Projektablauf stellen verschiedene „Betreiber“ von Reparatur-Cafés umfangreiches Material zur Verfügung. Wir haben uns für die „Erfinder der Repair Cafés“ in den Niederlanden entschieden. Gegen die Zahlung eines einmaligen, relativ geringen Betrages kann man sich das Starterpaket und die Logonutzung erwerben.

Ablauf

Im Prinzip ist der Ablauf sehr einfach: Besucher nehmen defekte Gegenstände von zu Hause mit. An der Anmeldung werden die Personalien des „Kunden“ und die zu reparierenden Gegenstände datenmäßig erfasst, und mit einem „Laufzettel“ begibt sich der Kunde zu den Reparaturtischen. Im Reparatur-Café machen sie sich gemeinsam mit einem ehrenamtlichen Fachmann oder einer Fachfrau an die Arbeit. Man kann dort immer eine Menge lernen. Mit



dem Rücklaufzettel wird dokumentiert, welche Gegenstände gebracht und repariert werden konnten oder was letztendlich nicht wieder hergestellt werden konnte.

einem Rücklaufzettel wird dokumentiert, welche Gegenstände gebracht und repariert werden konnten oder was letztendlich nicht wieder hergestellt werden konnte.

Wer nichts zu reparieren hat, nimmt sich in der „Erneuer Bar“ eine Tasse Kaffee oder Tee. Oder hilft jemand anderem bei der Reparatur. Auf dem Lesetisch liegen verschiedene Bücher zum Thema Reparatur und Heimwerken – immer gut als Inspirationsquelle.

Da die neue Berufsschule mit dem aktuellsten technischen Equipment ausgestattet ist, kann der Handy-/ Tablet-Dienst über große, hochauflösende Touchscreen-Bildschirme anschaulich umgesetzt werden. Schü-

ler aus dem Projekt „Ehrenamt macht Schule“ und versierte Fachleute erklären den Kunden live über den Bildschirm, wie man ein Smartphone oder Tablet einfach bedient und welche speziellen Nutzungsmöglichkeiten bestehen.

An einem speziellen Klebtisch können kaputte Gegenstände aus Porzellan, Holz, Metall und Kunststoff wieder zusammengefügt werden.



Der erste Termin des Reparatur-Cafés war ein großer Erfolg. Insgesamt 24 freiwillige Helferinnen und Helfer aller Generationen hatten alle Hände voll zu tun. Von Toastern, Videorekordern, Bügelstationen bis hin zu Navigationsgeräten und Rädern war das Sortiment der zu reparierenden Gegenstände vertreten. Sehr stark nachgefragt wurde der Bedienkurs für Handys und Tablets.

Zitate von Teilnehmern

Max Herrnberger (Werkstatt-Koordinator): „Als begeisterter Radfahrer, der auch in Gruppen unterwegs ist, erlebe ich immer wieder, dass die wenigsten sich bei einer Panne selbst helfen können. Dazu kann ich mich im Reparatur-Café „G’radscht & g’richt“ einbringen. Ziel dabei ist auch, den Besuchern die Scheu vor der Technik zu nehmen. Wie kann ich einen Platten unterwegs beheben, Schlauch flicken oder ersetzen, Schaltung nachjustieren, gerissene Kette wieder montieren und vieles mehr? Diese Dinge mal unter Anleitung selbst zu erledigen mindert den Frust bei der nächsten Panne.“

Herwig Pohl (Werkstatt-Koordinator): „Zunächst war ich sehr skeptisch, als ich von der Idee hörte. Doch gleich nach dem ersten Standortbesuch bei einem auswärtigen Reparatur-Café habe ich regelrecht Feuer gefangen.“

Georg Braun (Kreishandwerksmeister): „Den Menschen wird mit dem Reparatur-Café schließlich wieder vor Augen geführt, dass sich defekte Dinge wieder reparieren lassen und nicht unbedingt auf dem Müll landen müssen. Ich erwarte mir dadurch auch einen Werbeeffect für das Handwerk.“

Franz Löffler (Landrat): „Wenn wir mit dem Reparatur-Café ein Zeichen gegen die Wegwerf-Mentalität setzen, dann haben wir schon viel erreicht. Hinzu kommt, dass die regionale Wirtschaft am Ende sogar davon profitieren wird, weil die Ersatzteile im Handel und nicht im Internet erworben werden.“

Siegfried Zistler (Berufsschulleiter): „Ich erhoffe mir einen Synergieeffekt zwischen den Ehrenamtlichen, den Bürgern und Azubis, unter denen auch einige mit Migrationshintergrund sind. Wir denken daran, das Café mit unserem Unterricht zu verbinden. Ebenso ist eine Übertragung von Reparaturanleitungen ins Netz angedacht.“

Martina Pfeilschifter (freiwillige Helferin): „Ich finde den Untertitel ‚G’radscht & g’richt‘ genial. Ich freue mich, wenn viel geratscht und gerichtet wird.“



NEUSÄSS – Handy- und PC-Fragestunde sowie PC-Hilfe „Jung hilft Alt“

Freiwilligenzentrum Neusäß

Leitung: Ursula Meyer

Kurzbeschreibung der FA/FZ/KoBE

Wir im Freiwilligen-Zentrum fördern das Bürgerschaftliche Engagement in Neusäß, indem wir interessierte Bürgerinnen und Bürger informieren und beraten. Wir regen den Austausch zwischen aktiven Freiwilligen an und unterstützen Verbände und Initiativen bei allen Fragen zum freiwilligen Engagement.

Wir verstehen uns als Kontakt- und Informationsstelle für freiwilliges Engagement und sind offen für die Zusammenarbeit mit Bürgerinnen und Bürgern, anderen Verbänden, Initiativen und Einrichtungen, die sich für mehr Bürgerschaftliches Engagement einsetzen.

Im Freiwilligen-Zentrum helfen wir Interessierten, die für sie passende Tätigkeit zu finden und vermitteln sie an die geeignete Einrichtung oder in eines unserer Projekte.

Das Interesse der Neusässer Bürger*innen, sich zu engagieren, ist groß – aber viele kennen die Vereine und Einrichtungen nicht, bei denen ein Mitmachen gefragt ist. Die fehlenden Informationen liefert die Engagementberatung.

Projektbeschreibung und Zielsetzung

Schüler beantworten Fragen von Senioren rund um ihr eigenes Handy, Smartphone, Tablet, Laptop oder ihren PC.

Ziel sollte es sein, möglichst viele Fragen von Senioren zu beantworten, damit sie sich selbst helfen können. Ferner planen wir im Freiwilligen-Zentrum Neusäß Möglichkeiten zu schaffen, um auch in Zukunft weitere oder neue Fragen rund um Computer, Handy, Tablet und Co. von engagierten Schülerinnen und Schülern beantworten lassen zu können.

Historie

Das Freiwilligen Zentrum Neusäß hat bereits in den vergangenen Monaten Fragestunden für Handys in Zusammenarbeit mit der Berufsschule Neusäß durchgeführt, wobei wir in diesem Fall nur die Koordination übernommen hatten.

Leider kann die Berufsschule hierfür keine Kapazitäten mehr zur Verfügung stellen. Da es aber eine rege Nachfrage gab und gibt, mussten wir versuchen, dieses Projekt in Eigenregie durchzuführen.

Projektvorbereitung

Akquise von Schülern, die dieses Projekt unterstützen wollen.

In unserem Fall konnten wir 13 Realschüler im Alter von 14 bis 16 Jahren gewinnen, die wir zu einer gemeinsamen Besprechung eingeladen und sie über unser Vorhaben informiert haben.

Nach umfangreicher Terminkoordination zwischen den beteiligten Personen des FZ's und der Belegung des Veranstaltungsraumes erfolgte die Pressearbeit.

Für die Veranstaltung mussten PCs zur Verfügung gestellt werden. Dies erfolgte aus vorhandenem Equipment und entsprechendem Zukauf aus Unterstützungsmitteln. Für den Ausdruck von A3-Plakaten bzw. deren Kopien muss ein einfacher A3-Drucker beschafft werden. A4 Plakate und Hinweisschilder, wie dies mit einem vorhandenen Drucker durchführbar gewesen wäre, werden erfahrungsgemäß nicht oder nur schlecht wahrgenommen.

Ferner musste eine Projektkalkulation durchgeführt werden, um das erforderliche technische Equipment und den zusätzlichen Personalaufwand zu kalkulieren.

Projektdurchführung

Die Fragestunde wird zweimal im Monat im Veranstaltungsraum des Freiwilligen-Zentrums durchgeführt. Die Termine werden in der Heimatstimme der Stadt Neusäß und der örtlichen Presse bekannt gegeben.

Die Anmeldungen werden im FZN entgegen genommen und gespeichert. Die Personenzahl ist pro Fragestunde aus Kapazitätsgründen auf 8 bis 10 beschränkt. Pro Veranstaltung werden vier bis sechs Schüler mit der Bitte um Teilnahme angeschrieben. Die Schüleranzahl ist ausreichend, da oft nicht alle angemeldeten Teilnehmer kommen oder nur kurze Fragen haben.

Die Erfassung der pro Fragestunde anwesenden Senioren und Schüler erfolgt in ausgelegten Teilnehmerlisten. Die Teilnahme ist kostenlos, Spenden sind jedoch erwünscht.



Weitere gelungene Beispiele für generationenübergreifendes Lernen

Werkstatt der Generationen

Autorin: Anke Könemann



Jung und Alt machen Schule

Die Werkstatt der Generationen ist fester Bestandteil der Integrativen Montessori Schule an der Balanstraße in München, die 2008 in gemeinnütziger privater Trägerschaft gegründet wurde. Die Schule und der integrierte Hort sind offen für Kinder und Jugendliche mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf. Für die rund 240 Schülerinnen und Schüler der Klassen 1 bis 10 bedeutet gelebte Inklusion auch das alltägliche Miteinander der Generationen.

In der Werkstatt der Generationen – kurz WdG genannt – führen Ehrenamtliche der älteren Generation wöchentlich mit den Schülerinnen und Schülern eigene Projekte durch. Die Älteren bringen sich, ihre Erfahrungen, ihr Wissen und ihre Leidenschaften als Senior-Expertinnen und -Experten in Unterricht und Hort ein. Die Art der Projekte und ihre inhaltliche und zeitliche Gestaltung, wird von den Ehrenamtlichen selbst bestimmt und in Zusammenarbeit mit den Pädagogen umgesetzt.

(Fast) alles ist möglich: Handwerken, Zeitzeuge sein, Kochen, Videoclips drehen, Erzählen von Früher, Bewerbungstraining, Seifenkisten bauen, physikalische Experimente durchführen... – pro Schuljahr werden gut 70 unterschiedliche WdG-Projekte realisiert, die das vielfältige Potenzial der älteren Generation verdeutlichen. Darüber hinaus ist die Vermittlung von Wissen zu den Themen „Alter und Demenz“ und auch ein regelmäßiges Schülerengagement „Jung für Alt“ Teil des Generationenmiteinanders.

Freiwilligenmanagement in der Werkstatt der Generationen

Bislang engagierten sich bereits mehr als hundert freiwillige Senior-Expertinnen und -Experten, die von den Kindern sehr schnell „unsere WdGler“ getauft wurden. Gut vierzig von ihnen sind pro Schuljahr aktiv, manche bereits seit Schulstart in 2008, und es kommen in jedem Jahr neue Interessierte hinzu. Das Alter der Engagierten reichte bislang von 58 bis 108 Jahren.

Da die Werkstatt der Generationen ein großes Projektvolumen hat und viele Freiwillige involviert sind, gab es von Anfang an ein gezieltes Freiwilligenmanagement durch ein spezielles WdG-Team, das aus drei Teilzeit-Mitarbeiterinnen besteht. Das Team ist für die konzeptionelle Entwicklung der WdG zuständig, ist Ansprechpartner für alle organisatorischen Fragen und jederzeit für alle Beteiligten und besonders die Freiwilligen erreichbar. Dies gewährleistet eine verlässliche Begleitung der Engagierten und eine Entlastung der Pädagogen, die ihrerseits inhaltliche Fragen mit den WdGlern klären und bei den Projekten anwesend sind.

Fragen der Freiwilligen der älteren Generation

Die Erfahrung hat gezeigt, dass der offene Ansatz der „Werkstatt der Generationen“ den Bedürfnissen der älteren Engagierten sehr entspricht und sich motivierend auswirkt.

Zentrale Fragen vor einem Engagement sind:

Bin ich zu alt?

Die WdG beginnt ab 55 Jahren – eine Altersbegrenzung nach oben gibt es nicht. Der Altersdurchschnitt liegt bei etwa siebzig Jahren.

Muss ich bestimmte Voraussetzungen erfüllen?

Wichtig sind die Freude am Miteinander mit Kindern und Jugendlichen und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen. Bei regelmäßigem Engagement gibt es einige organisatorische Auflagen (Polizeiliches Führungszeugnis etc.).

Womit kann ich mich einbringen?

Die Freiwilligen bestimmen selbst, mit welchen Themen und Projekten sie sich engagieren möchten. Dies können berufliche Kenntnisse sein, Erfahrungswissen, Leidenschaften, Hobbys oder Dinge, die man „schon immer mal ausprobieren wollte“. Durch diesen selbstbestimmten Ansatz entdecken einige Engagierte auch Fähigkeiten, die sie bei sich bislang gar nicht gesehen haben.

Muss ich mich zeitlich binden?

Ein Engagement ist in jeder zeitlichen Variante möglich:

- einmalige Besuche von 1-2 Stunden
- mehrwöchige Projekte mit ca. 2 Stunden pro Woche
- Jahresprojekte mit regelmäßigem wöchentlichen Einsatz
- Projektstage (1-5 Tage)
- Durchführung von eigenen Hort-AGs mit wöchentlich 2 Stunden
- Begleitung von Hort-AGs an einigen Terminen
- Tagesprojekte in der Ferienbetreuung

Die Freiwilligen können je nach zeitlichen Bedürfnissen zwischen den unterschiedlichen Formen eines Engagements wechseln. Es ist auch möglich, sich aus der aktiven Teilnahme zurückzuziehen und später mit bekannten oder neuen Projekten wieder einzusteigen. Diese Flexibilität wird von den Älteren sehr geschätzt und ist für manche Voraussetzung für ein Engagement.

Fazit

Die Werkstatt der Generationen und unsere WdGler werden mit ihren Fähigkeiten und ihrem Erfahrungsschatz als eine große Bereicherung des Schulalltags erlebt. Das Miteinander der Generationen könnte ein deutlicher Gewinn für viele Schulen sein.



Lesepaten

Lesepaten – ein Erfolgsmodell für generationenübergreifendes Lernen

Autorin: Steffi Wachter-Fischer

Jede Woche leisten Hunderte von freiwilligen Lesepaten einen unschätzbaren wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft. In vielen Städten und Gemeinden Bayerns sind sie regelmäßig in nahezu allen Schultypen in Sachen Sprache, Texte, Spiele und Literatur unterwegs. In ein bis zwei Stunden pro Woche lesen und üben sie mit einzelnen Kindern oder Kleingruppen. Oft stoßen Generationen aufeinander, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Angefangen bei Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren über Student*innen bis hin zu einer Generation, für die Lesen und Lernen manchmal noch ein Privileg war. Gemeinsam tauchen sie ab in Geschichten, in Phantasiewelten und Sachtexte, Lustiges und Ernstes. Die steigende Zahl an Schülerinnen, Schülern sowie Studentinnen und Studenten als freiwillige Leser bringen den Kindern die Erkenntnis, dass auch junge Menschen trotz Smartphone, Google und Instagram es lieben zu lesen und in Geschichten zu versinken. Sie alle tragen elementar zu einem gewinnbringenden Austausch der Generationen bei.

In den allermeisten Fällen freuen sich die Kinder auf den Besuch „ihres“ Lesepaten, der immer Zeit und ein offenes Ohr mitbringt. Und wer nicht gleich von der Leseförderung begeistert ist, wird schnell eines Besseren belehrt und stellt fest, dass Sprache auch Spaß machen kann.

Oft fehlt Familien im Alltag einfach die Zeit, sich in Ruhe hinzusetzen und miteinander zu schmökern, die eigenen Großeltern leben nicht vor Ort. So kann es durchaus passieren, dass ein Lesepate oder eine Lesepatin manchmal eine fehlende Oma/Opa/Schwester usw. ersetzt – zumindest 1x die Woche!

Doch Sprache passiert auch nebenbei – durch ein gutes Gespräch. Die Kinder erzählen „ihre“ Geschichten, und die Lesepaten hören aufmerksam zu, fragen nach, ergänzen auch mal und geben neue Impulse. Wie lustig kann es sein, auch mal gemeinsam einen Pudding zu kochen und...ach ja richtig, das Rezept muss ja vorher gelesen werden!

Jede Generation bringt ihre Geschichten, Erfahrungen und Leidenschaften mit in die „Lesestunden“. Ob „Leseoma, -opa, Lese- oder Vorlesepate,...“ – egal wie sich's nennt – es geht immer um das gleiche: ein füreinander Zeit haben, ein miteinander Entdecken und Erleben und natürlich ein voneinander Lernen.

Lebenslanges Lernen bedeutet immer auch generationenübergreifendes Lernen.



Kleine Entdecker

„Kleine Entdecker“ ist ein Bildungsprojekt für Kinder in Kindergärten und Kindertagesstätten, das die lagfa bayern seit 2012 an 15 Standorten durchführt. Gefördert und finanziert wird das Projekt von der LBS und der Bayerischen Sparkassenstiftung.

Der spielerische Umgang mit Naturwissenschaften – näher gebracht von Freiwilligen – steht im Zentrum des Projektes. Mit den „Kleinen Entdeckern“ können die Kleinen schon im Kindergarten ihre Freude am Entdecken und Experimentieren erfahren.

Warum wird ein Apfel braun? Wo kommt der Regenbogen her? Fragen, die nach Antworten suchen und Antworten, die aktiv entdeckt werden wollen. Hierbei helfen Menschen, die sich ihre Neugier und Freude am Entdecken bewahrt haben und sich freiwillig engagieren wollen. Das Wichtigste ist, dass der den Kindern angeborene Wissensdurst gefördert, unterstützt und entwickelt wird – ganz ohne Leistungsdruck! Und wie nebenbei erleben beide Seiten – Kinder und Ehrenamtliche – Naturwissenschaften und Technik als etwas Selbstverständliches. Hier passiert generationenübergreifendes Lernen auf sehr einfache natürlich Weise, eigentlich bringen Ehrenamtliche den Kindern etwas bei, aber die Freude am Erforschen überträgt sich auf die Engagierten.

Aufgaben der FA/FZ/KoBE sind die Projektleitung und -steuerung:

- Freiwillige finden, die sich in dem Bereich vom externen Partner ScienceLab schulen lassen,
- Kindertagesstätten oder auch Grundschulen finden, die beim Projekt mitmachen wollen. Die Entscheidung über die Form und Häufigkeit bleibt bei der Einrichtung bzw. den Freiwilligen;
- die Begleitung der Freiwilligen während der Einsatzzeit,
- die Organisation von Schulungen und Austauschtreffen für die Freiwilligen.

Qualifizierungen und Schulungen

Wie bei vielen Freiwilligenprojekten ist die Vorbereitung der Engagierten auf ihre Aufgabe essentiell. Hier arbeitet die lagfa bayern von Beginn an mit einem externen Partner zusammen. ScienceLab ist eine unabhängige und gemeinnützige Bildungseinrichtung, die Kindern die Grundlage für lebenslanges und eigenständiges Lernen eröffnet.

Für das Projekt „Kleine Entdecker“ wurde ein eigenes Schulungsformat entwickelt, so dass auch Freiwillige, die keine Vorkenntnisse in naturwissenschaftlichen Themen haben, einfache Experimente durchführen und Phänomene erklären können.

Das Projekt wird unterstützt von:

 Bayerische
Sparkassenstiftung

 LBS
Bausparkasse der Sparkassen



Kontakt:

lagfa bayern e.V.

Philippine-Welser-Str. 5 a
86150 Augsburg

Tel. 0821 / 450 422 - 20

Fax. 0821 / 450 422 - 15

Mail: info@lagfa-bayern.de
www.lagfa-bayern.de